

# Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1919 Nr. 419

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 212

**Rekursionspreis:** für Halle und Domern monatlich RM. 1,50, vierteljährlich RM. 4,50 restl. Hans. Druck bei Post monatlich RM. 1,50, vierteljährlich RM. 4,50 gegen Postgeld.  
**Abdruckstelle Halle-Saale:** Leipziger Straße 61/62, Fernruf Central 7801.  
Abdruck von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Druckereifoto: Leipzig 20512

**Morgen-Ausgabe**

**Mittwoch, 27. August**

**Anzeigenpreis:** Die Zeile 38 mm breit mm-Zeilenbreite 20 G., Die Spalte 30 mm breite mm-Zeilenbreite 40 G. Neben nach Kant. Fernrufnummer Halle-Saale.  
**Abdruckstelle Berlin:** Bernburger Str. 80, Fernruf Nr. Karfunkel Nr. 0290.  
Eigene Berliner Schriftleitung. Verlag und Druck von Otto Ehle, Halle-Saale

## Neueste Tagesnachrichten

- \* Oberösterreich bleibt vor neuen Ereignissen. Die Polen bereiten einen neuen Putsch vor. Deutschland wird man alles tun, um dem vorzubeugen.
- \* Zum Beschlusmächtigsten der internationalen Rheinland-Kommission in Koblenz ist Garold Fitzhugh Stuart ernannt worden.
- \* In Belgien soll die allgemeine Wehrpflicht mit einjähriger Dienstzeit eingeführt werden.
- \* Der größte Teil der Gebiete von Urundi und Mandala in Deutsch-Ostafrika wird Belgien zugesprochen werden.
- \* Der verhängte Belagerungszustand in Oberösterreich ist aufgehoben worden.

## Eine neue Irreführung

**Unsere Kriegsgefangenen in England.**  
Somburg v. d. S., 26. August.  
Zum Ende der Gruppe Rhein wird, wie bereits berichtet, über die Irreführung der in England befindlichen deutschen Kriegsgefangenen gemeldet: Nach Mitteilungen des englischen Generaloberkommandos an den deutschen Generalstaboffizier des Reichsamt des Rhein wird die Irreführung der deutschen Gefangenen durch den britischen Kriegsgefangenen vornehmlich um den 30. August beginnen.  
Damit stimmt überein, was Reichspräsident Ebert in London sagte: England entsolle sich einigen Tagen — soll wohl heißen: werde in einigen Tagen entlassen — täglich zu verleitenden deutsche Kriegsgefangenen in die deutsche Heimat. Und aus Kassel wird gemeldet, daß ein Sonderzug mit deutschen Kriegsgefangenen, 115 Schweizerinnen und Schweizerinnen, von England über Genua und Venedig dort angetroffen ist. Sie wurden vom Roten Kreuz empfangen und verlegt und dann nach dem Sammelort nach Göttingen weiterbefördert, um dort entlassen zu werden. Ferner traf ein Sonderzug mit 200 auslanddeutschen Kolonisten aus Ostafrika, Ostindien, ebenfalls aus englischer Gefangenschaft, in Kassel ein. Auch diese wurden heute in ihre Heimat weiterbefördert.  
Inzwischen sind aber, so schreibt der „Zaf.-Ans.“, auch die neuen Hoffnungen sehr rasch wieder in nichts zerfallen. Ein Privattelegramm meldet:  
Frankfurt a. M., 26. August. Aus dem Somburg wird mitgeteilt: Der Stab der Gruppe Rhein erhielt heute vormittag die Mitteilung, daß der angesehene Vizepräsident der deutschen Kriegsgefangenen vom Obersten Militärtribunal sifiziert worden ist. Somit bleibt die Gefangenensituation einweisen auf dem bisherigen Stand.  
Es ist höchst ein arges Manöver verfahren, aber ab Weichling in England die Ansicht behauptet, daß die Entlassung unserer Gefangenen endlich den Anfang zu machen, was bahngeliebt bleiben; das Ereignis bleibt sich gleich. Auf alle Fälle sieht man wieder einmal, daß mit den bisherigen Mitteln bei unseren Gefangenen nichts auszurichten ist.

## Vor einem neuen Putsch?

**Neue polnische Umtriebe in Oberschlesien.**  
(Eigene Drahtmeldung der „S. S.“)  
Die „Westfälische Zeitung“ zuverlässig erzählt, sollen in Oberschlesien polnische Organe einen neuen Putsch vorbereiten, welcher sich in erster Linie gegen die Stadt Kattowitz als den Sitz der kriegswichtigen Industrie richten soll, und welcher auf weitgehende Unterdrückung der Industrie, wenn auch auf eigene Verantwortung, rechnet. Sicherheitsmaßnahmen deutscherseits sind angeordnet. Man sieht neue Gefahr, auch auf deutscher Seite. Die in den ersten Tagen des oberösterreichischen Putsch über die Grenze entwichen Warden beginnend sich zu organisieren. Diese Organisation erhält einen eigentümlichen Charakter dadurch, daß die Leute mit Waffen versehen werden. Was sollen, wie wir hören, vorzeitig polnische Offiziere einsetzen, um diese Warden auszubilden. Es ist hier offenbar etwas im Entstehen, was an die berühmten Anarchisten erinnert. Diese Warden werden von der Regierung bestraft, ohne daß dieser eine Verantwortung übertragen wird, wenn die Organe nicht machen und mit Waffen nationalpolitische Bestrebungen nach Oberschlesien hineinbringen wollen. In den kriegswichtigen Gebieten von Domschwa ist am geringen Montag der Belagerungszustand verhängt worden. Die Maßnahmen sind deshalb nötig, da gleichzeitig mit dem Streik Warden aus polnischen Kreisen sich ereignen. Weitere Wardenberichte großer Städte nach Danzow und Umgebung sind im Gange. Reberhaupt sind innerhalb der polnischen Grenze neuerdings starke Umgruppierungen statt.

## Der Belagerungszustand Oberösterreichs aufgehoben

Wien, 26. August.  
Nachdem im oberösterreichischen Bundesgebiet wieder Ruhe und Ordnung herrscht und in den Gefangenen und Gebieten der Arbeit zum großen Teil wieder aufgenommen ist, ist auch die Gefahr beseitigt, daß die Arbeitswilligen durch terroristische Akte von der Arbeit abgehalten werden und durch das tatsächliche Eingreifen der Reichswehr der Auf-

stand der polnischen Insurgenten und Sparteisten niedergeboren ist, hat der Reichs- und Staatskommissar für Oberösterreich und Westpolen den 18. August verhängen der verhängten Belagerungszustand aufgehoben, der über Oberösterreich, mit Ausnahme der Kreise Riedbach, Neuburg, Reiche und Westkau verhängt worden war. Es treten somit wieder die Bestimmungen des Belagerungszustandes in Kraft, die vor dem 18. August gegolten haben.

**Rattowitz, 26. August.**  
Die Pressestelle des Staatskommissariats schreibt: Hier die Streiklage ist mitunter: Das Ministerium hat es voll eingefahren, im Pfeffer Reiche arbeiten auf der Emanuel-Grube 70-80 Prozent, auf den anderen kleinen Gruben nur 20-30 Prozent, auf den staatlichen Gruben arbeiten die Berginspektoren 1 und 2 voll, auf der Berginspektion 3 70 Prozent, im Zentralreier arbeiten 70-80 Prozent. Der Arbeitsstand aller oberösterreichischen Bergwerke ist etwa 75 Proz. Auf den Antonienhöfen-Gruben arbeiten heute nur 20 Prozent, auf der Göttingen-Grube ist überhaupt niemand eingefahren. Die Verwaltung hat beschlossen, die Grube still zu legen, da der Betrieb nicht mehr wirtschaftlich ist.

**Weslau, 26. August.**  
Das Generalkommando des 6. Armeekorps meldet: Politische Banden, von polnischen Offizieren geführt, überfielen bei Reudob die Feldwache. Tschedische Patrouillen überfielen die deutsche Grenze zwischen Zuckmantel und Siegenhals.

**Das Volk allein soll wählen**  
Kassel, 26. August.  
Alloch George teilte im Unterhause mit, daß Oberösterreich nur auf dem Wege der Volksabstimmung an Deutschland oder Polen zugeteilt sei. Folgenden Tatsachen würden die Engländer niemals zustimmen. Die Sicherstellung der Rohstoffförderung wird von den Alliierten gesezt erzwungen.

**Die Entente-Kommission**  
Gleiwitz, 26. August.  
Die Entente-Kommission hatte heute Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Grenzfrage. Die Kommission hat die Entente-Kommission nach Eibenburg und Siegen. Wie verlautet, wird sich die Kommission einige Tage in Oberschlesien aufhalten.

**Eibenburg, 26. August.**  
Die Entente-Kommission traf unter Führung des englischen Oberleutnants Fitzhugh heute nachmittag hier ein und unterteilt sich mit Vertretern der deutschen und polnischen Parteien, um die Ursachen des Unfriedens festzustellen. Auch die Streitenden wurden Befragungen. Die Kommission begibt sich dann nach Eipine, wo wiederum Vertreter aller Parteien zu einer Konferenz geladen waren. Seltener führen die Herren nach der Gubulshütte und der Schleifengrube. Ein Vertreter des Staatskommissariats Kattowitz begleitete die Kommission, und zwar der Reichsamt für die Industrie- und Bergbau. Man erwartete weitere oberösterreichische Industriegebiete. Der Kommission sind zwei Dolmetscher beigegeben.

**Anders als bei uns**  
Gießen, 26. August.  
Der englische Bergarbeiterführer Millie erklärte in einem Gespräch mit einem Journalisten, daß die Gerüchte, wonach die englischen Bergarbeiter beschließen, die Kohlenförderung Englands zu verringern, grundlos seien. Er sei im Gegenteil der Ansicht, daß die Produktion in nächster Zeit erheblich gesteigert werden würde. Alle Versuche, die Kohlenförderung zu sabotieren, würde die Regierung wie auch die Verbände sofort mit allem Nachdruck im Reime erwidern.

**Der Streit um die Beute**  
Osaka, 26. August.  
Wie in London diplomatischen Kreisen verlautet, wird Japan gegen Wilsons Willen, die Insel Yap im Stillen Ocean Amerika anzunehmen, protestieren. Japan behauptet, daß es nicht gestattet ist, die Insel Amerika anzunehmen, weil sie in dem großen Kreis, der von Japan abgetrennt werden soll, liegt. Bekanntlich wollte Amerika dort eine Republikation errichten.

**England gegen den Rheinbund**  
Osaka, 26. August.  
aus Amsterdam wird gemeldet: Der Sonderkorrespondent des „Sandelblad“ in Düsseldorf erklärt, von wohlunterrichteter Seite erfahren zu haben, daß in der jüngsten Zeit erste Zwistigkeiten zwischen England und Frankreich über die Frage des linken Rheingebietes und wegen der von Frankreich festzuwählenden beiderseitigen Propaganda für eine deutsche Republik entstanden sind. England nimmt eine entschiedene ablehnende Haltung dagegen ein und redet sich besonders über die geographische Form der französischen Nationen auf. England hat die Franzosen wissen lassen, daß die Ausdehnung ihrer Bewegung auf das von den Engländern besetzte Rheingebiet nicht eingeleitet werden darf und daß weiter die Auslieferung des Dr. Dorette veranlaßt sowie die Veröffentlichung eines britischen Befehls, daß keinerlei Werbung in der Bevölkerung des Rheingebietes noch sonstige Gemeindegattungen dürfen.

## Rückblick auf Weimar

Von Wilhelm Raberger, Mitglied der Nationalversammlung.

Das politische Kapital Weimar hat mit dem Ausgang der Nationalversammlung aus der klassischen Weimarer seinen Abbruch gefunden. Heutzutage betrachtet, stellt es sich nicht weniger als 62 Geleite sind dem deutschen Volke beschert worden. Und doch will nirgends eine rechte Freude über diese überhäufte Geleitemerci, die sich gabelnd bemüht hat, grandiose Grundlagen für den Wiederaufbau des totkranken Vaterlands zu schaffen. Das gilt zunächst von den beiden Hauptaufgaben, aus deren Lösung die Nationalversammlung berufen war: Den Wiederaufbau des Reichs und die Schaffung der neuen Reichsverfassung. Die beiden Aufgaben sind ausgefallen, ist dem die Mehrheit in Weimar am 28. Juni ihre Zustimmung gegeben hat, ist faktisch bekannt. Es bedeutet das Todesurteil für unser Volk, seine ewige Verfluchung und Vettelarmut. Er tempest uns zum alleinigen Urheber des Weltkrieges und herab zu uns durch die verhängten Auslieferungsurteile unserer nationalen Ehre. Sogar Sachverständige weiß, daß wir die unerhörten Forderungen dieses Vertrages nicht bei angepaßtem Fleiß niemals werden erfüllen können. Noch hört man nicht im einzelnen die Wirkungen seiner 440 Artikel, aber jeder fühlt schon jetzt infimistisch, daß alles Lug und Trug war, was ihm seit Monaten vorgebetet worden ist: Die Weimarer Nationalversammlung und Weimarer Verfassung, deren Weltgewissen, von Wilson mit seinen 14 Punkten, von der Hilfe des internationalen Protektors und von der kommenden Weltrevolution, die nach gebend bereit das Volk auf die Erschütterungen, die nach der Unterzeichnung des Friedens eintraten sollten. Wo bleiben die Lebensmittel, wo die Stoffstoffe, wo die Wiedererlangung der Handelsbeziehungen? Wann löst man unsere armen Kriegsgefangenen heim? Genarrt und geküßt müssen wir weiter schmachten. Was hilft in dieser Not und furchtbaren Enttäuschung die neue Verfassung, deren Verabschiedung die zweite große Aufgabe der Nationalversammlung war? Gewiss, am 31. Juli wurde sie mit großer Mehrheit angenommen und mit überhöflichen Feiern gefeiert. Wir sollen ja dadurch zum freieren Volk der Erde gemacht worden sein. Was aber nutzt jeh mehr Freiheit im Innern, wenn wir dauernd unter dem eisernen Fuß der unerbittlichen Feinde stehen müssen? Und wie sieht die Weimarer Verfassung in Wirklichkeit aus? Sie hat das Lebenswerk Bismarcks mit Absicht kurz und klein geschlagen. An seinen Todestage holte man die schwarz-weiß-rote Fahne herbei, unter deren Flanken ein Reich von Kaiserkrone geschmiedet wurde. Gehehen und festsitzend sah gegen das Volk die Krone auf, die durch den unerbittlichen Feind mit Absicht gegen Kirche und Schule verflucht durch unerfüllbare Verordnungen in Form von sogenannten Grundbesitz und belastet mit dem unbefriedigten Mißgefallen, atmet diese Verfassung nicht den Geist, der unserer Volk eine geistliche Entwicklung ermöglichen wird. Als Staatsform hat man die Republik festgelegt, die dem deutschen Wesen fremd ist und bleiben wird.

Zwei weitere große Aufgaben haben außerdem die Nationalversammlung beschäftigt: Die Sozialisierung und die großen Steuererlösen. Obwohl jeder Volkswirt klar darüber ist, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage die denkbar unangünstigste ist, um gefährliche Experimente und Neugründungen in unserem gerüttelten Wirtschaftsbereich vorzunehmen, mußte die Regierung den Völkern endlich eine Abblaspung auf ihre jahrelangen Verbrechen und über die Beilegung des verurteilten Kapitalismus leisten. Die Frucht dieser Sozialisierungsbestrebungen oder, wenn man das kind beim richtigen Namen nennen will, der erste Schritt auf dem Wege zum Sozialismus, ist das Sozialisierungsgesetz, das am 13. März verabschiedet worden ist. Die Unabgänger haben es mitgerichtet die Herrschaft gestiftet. Es gibt dem Reiche allgemein die Ermächtigung, die Verwirklichung geeigneter wirtschaftlicher Unternehmungen vorzunehmen, insbesondere die Ausnutzung von Brennstoffen, Wasserkräften und sonstigen Energiequellen nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu regeln. In Verbindung mit diesem Gesetz wurde gleichzeitig die Regelung der Rohstoffwirtschaft als Beginn der Sozialisierung des Verkehrs betrachtet. Es folgte die Kalinischoff, während ein Entwurf betr. die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft nach in der Kommission beraten wird. Welche Folgen diese Sozialisierungsbestrebungen haben werden, wird die Zukunft lehren. Eine beruhigende oder anbahnende Wirkung auf die Arbeiterfrage haben sie jedenfalls bisher nicht auszuüben. Von einer Steigerung der Produktion geschweige der Rentabilität ist leider nicht das geringste wahrzunehmen. Lohnforderungen und Streiks sind an der Tagesordnung. Die fast unübersehbar gewordene Rohstoffkrise im kommenden Winter befürchten werden, was, wenn nicht, ist niemand anzuhaben.

# Die Wirren in Budapest

(Eigene Drahtmeldung der S. 3.)

In den heutigen Nachrichten wird aus Budapest von einer führenden politischen Persönlichkeit die nachstehende Information telephonisch übermittelt:

Die Lage in Budapest ist gegenüber allen anderen europäischen Städten in Budapest immer noch sehr verunsichert. Die Wiener Meldungen immer noch sehr verunsichert. Die Wiener Meldungen immer noch sehr verunsichert. Die Wiener Meldungen immer noch sehr verunsichert.

## Wie sie terrorisieren

Der pommerische Landbund stellt folgende Anträge an den Landtagspräsidenten: Dem Landtagspräsidenten ist vor Beginn der letzten Verhandlungen über den Antrag des Landtagspräsidenten Folgendes Schreiben zugegangen: In der heutigen Streikversammlung wurde folgender Antrag eingebracht und einstimmig angenommen: Mit dem 6. 8. 9.30 im Streikhaus in Solberg mit der unten angegebenen Kommission und der Gewerkschaft des pommerischen Landarbeiterverbandes zu verhandeln, unterbreitend die gesamte organisierte Arbeiterkraft des pommerischen Landarbeiterverbandes eine Generalsammlung einberufen würde und der Streik sofort proklamiert würde. Die unten genannte Kommission ernannt bis Dienstag, den 6. 8., abends 8 Uhr werden folgende Punkte zu untersuchen:

## Die Bitte um den Kaiser

(Von unserem h. ö. Sonderberichterstatter.) Die deutschen Botschaft in den Bapst. Frankfurt a. Main, 26. August. Sämtliche Botschaften der Kaiserlichen Hofkapelle sind neuerdings in den Bapst mit der dringenden Bitte herangekommen, er möchte seinen Einfluss bei der Kaiserin geltend machen, daß von Wien aus ein Aufruf an die Kaiserin in den Botschaften des Kaisers abgeben genommen werde.

## Madenjen

Wien, 26. August. Wie die Korrespondenz Wien telegraphisch, tritt die Nachricht, daß Madenjen in der nächsten Zeit auf der Heimreise Wien berichten werde, nicht zu. Der Generaloberkommandant, der nach Bukarest in Wien ist, wird später über Galizien in die Heimat zurückkehren.

## Die Vorräte im Kohlenrevier

Gegenüber der Darstellung des Vorrats, wonach die Kohlenvorräte lediglich eine Transparenz seien und die Kohlenvorräte bei den Kohlen immer mehr anwachsen, wird festgestellt, daß auf allen Kohlenfeldern der Kohlenvorräte der Kohlenvorräte Vorräte knapp zu groß sind wie die Förderung zweier Tage. Am 18. August betragen die gesamten Kohlenvorräte auf den Aufgehören nur 451000 Tonnen, eine Menge, die bis heute nicht mehr verwendet zusammen haben wird. Demgegenüber betragen die Kohlenvorräte der Kohlenvorräte Kohlenvorräte im März 1918 8.57 Millionen Tonnen, am 8. Februar d. J. 1.255 Millionen Tonnen. Es ist also nicht gut genug, daß eine Kohlenvorräte, sondern nur eine Transparenz besteht, was auch zweifellos die aus der geringen Förderung ersiehende Kohlenvorräte durch die unzureichende Wagnisstellung für den Kohlenvorräte nach festgestellt wird.

## Gegen den deutschen Handel

Frankfurt a. M., 23. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New-York: Das Reichsamt hat den 24. August ein Verbot erlassen, das den deutschen Handel, durch den die Einfuhr der deutschen Gegenstände unmöglich wird, zu untersagen. Die Demokraten stimmen gegen die Vorlage. Der Präsident legt wahrheitsgemäß sein Verbot ein.

Die Veranlassung der großen Steuererhöhungen hat die letzten Wochen in Anspruch genommen. Bei dem ungeheuren Finanzbedarf des Reiches mußte feierlich festgestellt werden, daß es nicht mehr möglich ist, den vorliegenden Finanzbedarf durch die Einnahmen der Steuern zu decken. Die Einnahmen der Steuern sind nicht mehr genügend, um die Ausgaben zu decken. Die Einnahmen der Steuern sind nicht mehr genügend, um die Ausgaben zu decken.

Die Einnahmen der Steuern sind nicht mehr genügend, um die Ausgaben zu decken. Die Einnahmen der Steuern sind nicht mehr genügend, um die Ausgaben zu decken. Die Einnahmen der Steuern sind nicht mehr genügend, um die Ausgaben zu decken.

Die Einnahmen der Steuern sind nicht mehr genügend, um die Ausgaben zu decken. Die Einnahmen der Steuern sind nicht mehr genügend, um die Ausgaben zu decken. Die Einnahmen der Steuern sind nicht mehr genügend, um die Ausgaben zu decken.

## Die Landarbeiterfreis

Berlin, 26. August. Einmalig ist es gelungen, den Landarbeitern die Freisprechung zu erwirken. Die Landarbeitern die Freisprechung zu erwirken. Die Landarbeitern die Freisprechung zu erwirken.

## Der Staatsanwalt

Er hülfte leise — es schien mehr nervöse Angelegenheit wie irgend ein belangloses Stumpton. Die ihm, seine geflegte Hand flog dann an den Mund, tippelte einigemal an die dünnen Lippen und glitt dann langsam herauf über das Gesicht, bis an den kalten Schweiß, von dem sie ebenfalls langsam wieder über den Hinterkopf herabfloss. Er hülfte leise — es schien mehr nervöse Angelegenheit wie irgend ein belangloses Stumpton. Die ihm, seine geflegte Hand flog dann an den Mund, tippelte einigemal an die dünnen Lippen und glitt dann langsam herauf über das Gesicht, bis an den kalten Schweiß, von dem sie ebenfalls langsam wieder über den Hinterkopf herabfloss.

Er hülfte leise — es schien mehr nervöse Angelegenheit wie irgend ein belangloses Stumpton. Die ihm, seine geflegte Hand flog dann an den Mund, tippelte einigemal an die dünnen Lippen und glitt dann langsam herauf über das Gesicht, bis an den kalten Schweiß, von dem sie ebenfalls langsam wieder über den Hinterkopf herabfloss. Er hülfte leise — es schien mehr nervöse Angelegenheit wie irgend ein belangloses Stumpton. Die ihm, seine geflegte Hand flog dann an den Mund, tippelte einigemal an die dünnen Lippen und glitt dann langsam herauf über das Gesicht, bis an den kalten Schweiß, von dem sie ebenfalls langsam wieder über den Hinterkopf herabfloss.

Doch was sage ich Ihnen das alles? Sie haben auch nicht das Zeug zum Schreiber, lieber Kollege. Sie werden das alles einmal besser an sich erfahren, als ich es Ihnen sagen kann. Und doch wären Sie nichts anderes geworden und müßten es heute nicht sein. Mein, sagte er in kurzer Entschiedenheit, man ist nun einmal darin — man kann nicht mehr heraus, — und Sie haben recht — man will nicht! Er wollte wieder aufstehen, aber er kam nicht dazu, denn die Tür wurde so eilig aufgeschlossen, daß er erschrocken in die Höhe fuhr. „Was ist passiert?“ Vergegen Herr Erster Staatsanwalt — aber die Sache ist von sehr großer Eile. Und der junge Beamte stammelte eine Reihe von Entschuldigungen. Der Staatsanwalt hörte ihn nicht. Er nahm das Attentat an sich, und während er sich mit höchstem Eifer in das Verhör vertiefte, erhielt sein Gesicht eine eiserne Glanzung, die auch die Mundwinkel mit angoß — seine Augen, der Ausdruck seiner Augen und seiner Miene, alles war mit einem Mal mehr herbeigeholt. Er war in seiner Arbeit — er war ein anderer geworden. „Eine Sache von großer Dringlichkeit. — Sie werden sehen, lieber Kollege.“ Und die Feder fuhr mit einem schellen Ruck rasend über das Papier. Der Beamte war gegangen. „Gegen wen?“ fragte Kollege. „An der Staatsanwaltschaft.“ „Wir hatten es schon lang her, wir mußten aber erst die Ermittlungen abwarten, welche der Kriminalkommission aus Berlin angeleitet hat.“ „Gegen wen?“ fragte Kollege noch einmal bringender und mit einer Erregung in der Stimme, die dem Beamten Staatsanwalt nicht entging. „Gegen die Wagnis der „Gegen wen?“ fragte Kollege noch einmal bringender und mit einer Erregung in der Stimme, die dem Beamten Staatsanwalt nicht entging. „Gegen die Wagnis der „Gegen wen?“ fragte Kollege noch einmal bringender und mit einer Erregung in der Stimme, die dem Beamten Staatsanwalt nicht entging.

(Fortsetzung folgt.)



